



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Grüne Gasse 32/34

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)



Aufnahme der Sammlung Hötte um 1900

Abb. 1282. Das Wohnhaus der Fürstin v. Gallitzin, Grüne Gasse 32/34

GRÜNE GASSE 32/34

WOHNHAUS DER FÜRSTIN AMALIA V. GALLITZIN

1771: 1051; nach dem Kataster von 1760 zwei halbe vom Herrn v. Droste-Vischering eingezogene Dienste und ein ganzer Dienst. 1785: Ägidii-Leischaft 313.

GESCHICHTLICHES. Die älteste bekannte Erwähnung des Hofes im Jahre 1640 findet sich in den Verhandlungen, die der Eigentümer, Herr v. Droste zu Vischering, mit dem Räte über die Versteuerung seines Hofes führte (Feststellung von E. Schulte, deren Quellenangabe E. Müller, Adelshöfe S. 107, bietet). RP 5. VI. 1699 über eine Besichtigung des *Drosten Hauß auffr Grünenlegge*. Die Herrn Kemmere referieren wegen *Besichten Bawfällig Haufse, so dem Thumb Herrn (Adolph Henrich) v. Droste († 1724) gehörig, dass selbigs gantz schlecht und ohnbewohnbar sey, dass der Schornstein von Grund auff new erbauet und rings herumb von*

neues aufgezo-gen werden mües-te (E. Müller S. 107). Straßenaufmessung 1728: *Droste zu Vischering mit zwei Gademern zu je ½ Dienst*. Straßen-Kataster 1760: *Hof von der Recke zu Steinfurt (I)*, 1762: *Hof Erbdroste Vischering*, 1773 f.: *Darfelder Hof*. 1777 verkaufte der Erbdroste, der 1753—1757 seinen Erbdrostenhof an der Salzstraße gebaut hatte, das Haus in der Grünen Gasse an den Major Wilhelm Xaver v. Tönnemann aus Warendorf, von dem es ein Freiherr C. v. Galen mietete. Als die Fürstin Amalia von Gallitzin sich unerwartet 1779 entschloß, sich mit ihren beiden Kindern in Münster niederzulassen, bewohnte sie zunächst als Untermieterin das obere Geschoß, kaufte aber dann im selben Jahre den Hof samt dem bis zur Schützenstraße reichenden Garten für 6000 Taler. Hier war 6. bis 11. XII. 1792 Goethe ihr Gast und kamen die Mitglieder des schöngeistigen Kreises, von denen Hamann, v. Fürstenberg, Overberg, die Freiherrn von Droste und Graf Stolberg genannt seien, zusammen¹. In dem großen Garten wurde Georg Hamann, der 20. VI. 1788 starb, begraben². RP 15. IV. 1796: *Die in der Grünen Stege Nr. 313 Aegidii wohnende Fürstin v. Galizin nimmt ihre Behauptung, ihr Haus sei ein freies Haus, zurück. Dieses ist zunächst in der Schatzung unter Junge Leute unterzubringen* (d. h. blieb durch das Entgegenkommen des Rates noch ein Jahr lastenfrei)³. Die Fürstin starb 27. IV. 1806. Das Totenschild und der Grabstein befinden sich im Landesmuseum. Die Gipsbüsten Homers, Alexanders, Hemsterhuis⁴, Jakobis, Herders und Goethes, die nach H. Schmitz⁴ den Saal zierten, befinden sich zum Teil heute in der Universitätsbibliothek. Die einzige Tochter Marianne v. Gallitzin, die Gattin des Fürsten Franz Wilhelm Salm-Reifferscheidt, war die Erbin des Hauses. Sie verkaufte es 1821 an den Freiherrn Max Friedrich v. Ascheberg zu Venne für 6300 Taler. 1841 übernahm es dessen großjährig gewordener Sohn Freiherr Matthias v. Ascheberg. Aus jenen Jahrzehnten stammt die Benennung des Hauses als Ascheberger Hof. 1850 kaufte ihn der Kaufmann Eberhard Schütte, der es vor dem 13. Mai 1851 einigen Patres des Jesuitenordens zur vorläufigen Wohnung einräumte⁵. Daraus entwickelte sich innerhalb der Stadt Münster eine klösterliche Niederlassung, die auch nach der Erwerbung des Hauses durch den Erbdrosten Grafen Clemens Heidenreich Franz Droste zu Vischering 1861 bestehen blieb. Der Orden, der bereits 1851 die Friedrichsburg, Weseler Straße 68, angekauft hatte, nahm bald mit dem Hause in der Grünen Gasse große Veränderungen vor. Das gesamte Erdgeschoß des Hauses Nr. 33 wurde durch eine um zwei Stufen erhöhte Apsis mit Fünf-Achtel-Schluß zu einer Kapelle erweitert. Von der Mitte ihrer östlichen Wand führte ein heute unterbrochener Gang in das Kloster, das heutige Haus Nr. 32 (vgl. den lehrreichen Aufsatz eines Ungenannten im M. A. 28. VIII. 1911). Eine zweite Kapelle wurde in den ehemaligen Stallungen und der Einfahrt des Hauses Nr. 34 geschaffen; ihr Altar stand an der Westmauer. Weder die letztgenannte Marienkapelle noch jene größere sind mit der zweifenstrigen Hauskapelle der Fürstin, in der Pfingsten 1800 der Übertritt des Grafen und der Gräfin Stolberg stattfand, und die nach der Überlieferung im Obergeschoß des Hauses Nr. 32 und zwar auf der Südseite an der Ostwand des Hauses lag, identisch. Als die Jesuiten 1862 ein neues, großes Kloster mit der Ignatiuskirche an der Schützenstraße erbauten, trennten sie die Häuser an der Schützenstraße durch eine hohe Mauer von dem Garten. Eine Verbindungstür war vorhanden, ist aber seit dem Jahre 1872, als das Reichsgesetz den Jesuitenorden aus Deutschland vertrieb, verschlossen. Das Kloster in der Schützenstraße nahm die Töchtertschule auf, die Häuser an der Grünen Gasse wurden einzelnen Familien vermietet. Sie geben von dem ursprünglichen herrschaftlichen Charakter der Besetzung kaum noch eine Vorstellung. Seit 1928 ist die Stadt Eigentümerin.

ERLÄUTERUNG. Die neuerdings verputzte Backstein-Gebäudegruppe an der Grünen Gasse zeigt in der Mitte ein zweistöckiges Giebelhaus (Nr. 32, westliches Drittel) zwischen zwei zweigeschossigen, vierachsigen Traufenhäusern. Von diesen ist das östliche nur durch das Giebelhaus zugänglich und entbehrt daher einer eigenen Hausnummer, während das westliche Traufenhäuser zwei Türen besitzt und dementsprechend auch zwei Hausnummern, Nr. 33 und 34, führt.

¹ Joseph Galland, *Die Fürstin Amalie v. Gallitzin und ihre Freunde*, Köln 1800. Joseph Wormstall, *Ztschr.* 64 (1906) S. 79.

² Seine Gebeine wurden 1851 zum Überwasserfriedhofe überführt, der Grabstein erneuert. Vgl. die eingehenden Angaben bei Carvacchi, *Biographische Erinnerungen an*

J. G. Hamann, *Ztschr.* 16 (1855) S. 343 f.

³ Ich halte nicht für ausgeschlossen, daß sich unter dieser Angabe ein Hinweis auf einen Umbau des Hauses verbirgt.

⁴ Münster, Leipzig 1911, S. 193 Anm. 1.

⁵ Vgl. *Ztschr.* 16, 350.

Der älteste Teil der Gruppe ist das östliche Traufenhaus, das allein unterkellert ist und dessen Werksteingewände, nicht aber die Fensterbrüstungen und Gesimse, die alten sind. Der östliche, zweifenstrige Raum des Erdgeschosses in der Straßenfront hat die alten verstickten Querbalken mit ihren Verzierungen durch große, fünfblättrige Rosen und Weintrauben behalten. Der Flur in der Mittelachse und das Zimmer dahinter weisen nur mehr die kantigen Balken auf. Es ist anzunehmen, daß die Balken ursprünglich von Längswand zu Längswand liefen und der Flur erst nachträglich eingebaut ist. Die Formen des Stuckes lassen keinen Zweifel, daß dieser Teil des Hauses entsprechend der Angabe des Ratsprotokolls 1699 erbaut ist.

Das anstoßende Giebelhaus, anscheinend aus verputztem Backstein mit Holzgewänden der Doppelfenster im Erd- und Giebelgeschoß, ist mangels jeglicher Zierform nicht zu datieren. Daß es sich um ein älteres Bauwerk handelt, ist unwahrscheinlich. Das Treppenhaus in dem vorderen Flur stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Nur das Obergeschoß des Doppelhauses Nr. 33/34 bewahrt in den vier sehr hohen Fenstern der Straßenfront, dem schönen, ursprünglich von der Nordfront bis zur Südfront reichenden, ungeteilten Bibliotheksaae am Westende des Hauses, seinem zwischen zwei Fenstern liegenden, geschmackvollen Steinkamin in der Mitte der Südwand, den drei ungewöhnlich hohen Bücherschränken in der Westwand, in denen die Stellbretter sich noch befinden und deren zugehörige Holzleiter noch vorhanden ist und schließlich auch in der engen, aus dem Erdgeschoß emporstiegenden, aber auch daneben zum Boden weitergeführten Treppe mit dem schlichten, geometrisch entworfenen Geländer wertvolle Reliquien aus der großen Glanzzeit des Hauses, die eine pietätvolle Wiederherstellung dieses Teiles wünschenswert erscheinen lassen. Sowohl die Formen des Kamines, der Bücherschränke wie des Treppengeländers sind für die Zeit um 1780 zu trocken und geometrisch und sprechen eher für die Mitte der neunziger Jahre.

Im Erdgeschoß führt die Haustür Nr. 33 in die Jesuitenkapelle mit ihrer alten Balkendecke. Ihre Apsis mit dem gekehlten Schildbogen ist zu einem Wohnraum umgestaltet. Die Haustür von Nr. 34 führt in einen Vorraum, der sich zum Garten mit einem Durchfahrtstor öffnet; die Spuren einer entsprechenden Einfahrt der Straßenfront sind unter dem Verputz verschwunden. In diesem Teile werden somit Stallung und Remise zu suchen sein.

† ÄGIDIISTRASSE 64

1771: 946; 1785: Aegidii-Leischaft 58.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1728: *Witwe Dr. Schütte*; Straßen-Kataster 1760/2, 1773—1784: *Procurator am Offizialgericht Aulike*, seit 1785: *Herr von der Horst*, seit 1789: *Dr. Röer*, seit 1792: *Instrumentenmacher Quante*, seit 1794: *Witwe Hüger* gehörig, wird von Fremden bewohnt, seit 1796: *Dr. med. Tourtual*, RP. 6 I 1797: *Witwe Hüger erhält für ihren Neubau, bei dem nur der Schornstein stehen geblieben, Steuerfreiheit für vier Jahre*; vgl. Bd. III S. 11. 1801— (nach) 1805: *Professor Schmedding*. 1900 wurde der vordere Teil des Hauses mit der Front neugebaut.

ERLÄUTERUNG. Nach der in den Bauakten befindlichen Zeichnung war die alte Front ein zweistöckiger, dreiachsiger, verputzter 2-Backsteinbau mit Sandsteingewänden und Eck-